

Die Poesie der Lokomotive.

Von Arno König, Hannover.

Einige Jahre vor dem großen Weltkriege, der so unendlich viele sittliche, soziale und kulturelle Werte zerstört hat, saß ich an einem wunderschönen Sommernachmittage mit meinem Freunde Fritz Winkler, einem äußerst talentvollen, ideenreichen Maler, auf der Terrasse eines Berghotels in der Nähe Dresdens. Vor uns lag die herrliche Stadt, durchzogen vom breiten Silberband der Elbe, mit ihren vielen Türmen und ihren zahlreichen, hoch in den stahlblauen Himmel aufragenden Schornsteinen des Fabrikviertels. Diese mochten wohl Blick und Gedanken meines Freundes auf sich gezogen haben; denn plötzlich sagte er ganz unvermittelt zu mir:

„Siehst du, Dichter und Maler bringen uns immer nur die Schönheit und die Poesie der Natur in ihren lyrischen Ergüssen zum Ausdruck. Gibt es denn nicht aber auch eine Lyrik der Fabriken, der Maschinen, des Verkehrs, ja, der Krankenhaussäle? Es möchte sich wohl lohnen, auch einmal da hineinzusehen mit den Augen des Künstlers, und mehr als bisher die Poesie dieser scheinbar so nüchternen Gebiete unseres Wirtschaftslebens zum Gegenstande künstlerischen Schaffens zu machen! Vereinzelt sind ja Maler und Dichter am Werke, dies zu tun. Doch ihre Zahl ist noch sehr gering und ihr Schaffen entbehrt des liebevollen Eindringens in die Tiefen der Technik.“

Obwohl ich ihm damals Namen nannte wie Zola, Verhaeren, Meunier, Hugo Krayn usw., wollte er doch nicht zugeben, daß diese weit genug eingedrungen seien; denn ihnen käme es in der Hauptsache auf die Darstellung der sozialen Seite an, während mein Freund die reine

Lyrik dieser Gebiete schildern wollte. Leider hat ihn sein früherer Heldentod an der Ausführung seiner lobenswerten Absicht gehindert.

Ich kann ihm auch heute noch nicht ganz Recht geben, denn lyrisches Empfinden löst z. B. der An-

blick eines Fabriksaales in vollem Betriebe wohl in den seltensten Fällen aus, aber eine ganz eigenartige Stimmung — und zwar eine dramatisch sehr bewegte — wird in dem künstlerisch empfindenden Menschen hervorgerufen. Es liegt Poesie in dem blitzenden Gewirr von Rädern, Stangen, Scheiben und Riemen, zwischen denen sich das Auge zunächst nicht zurechtfinden kann. Und warum soll diese Poesie nicht auch dem Dichter oder Maler Anregung und Grundlage geben können zu künstlerischen Schöpfungen? Es würde auch unseren Ingenieuren nur zum Vorteil sein, wenn sie sich gewöhnen könnten, die Werke ihres Erfindergeistes einmal mit den schönheitssuchenden Augen des Künstlers zu betrachten, und nicht

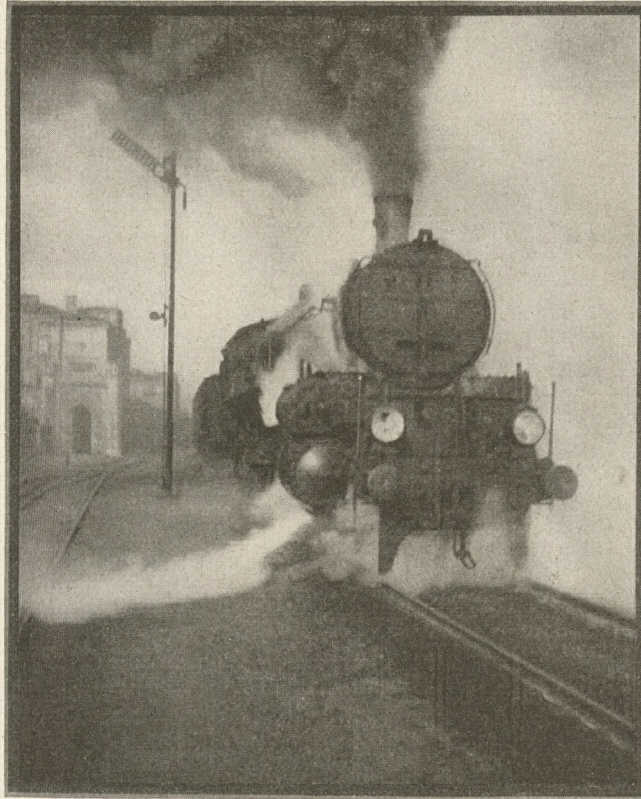


Abb. 21 Österreichische Vierzylinder-Verbund-Heißdampf-Schnellzuglokomotive (1-C-2) Reihe 310.

Diese künstlerische Aufnahme ist uns von Herrn K. Pflanz, Linz, gütigst überlassen.

nur die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit, sondern auch die Schönheit und Poesie der Form zu empfinden. Das sachliche Denken braucht deswegen nicht die mindeste Einbuße zu erleiden, nur die Gefühlslosigkeit für all' die überraschende Schönheit, die sie selbst schaffen, müßte aufhören.

Ist nicht jede Maschine, die aus dem Schöpferwillen eines Ingenieurs hervorgeht, ein Wunder von Logik, Rhythmus und Elastizität? Mich persönlich haben seit meinen Kindheitstagen immer die Lokomotiven als die beweglichsten Dampfmaschinen angezogen. Welche Freude erregte bei uns Jungens ein fahrender Zug mit der pustenden, Rauch und

Dampf ausspuckenden Lokomotive davor! Wie neugierig bestaunten wir solch ein ehrfürchtiges Ungeheuer, wenn es kurz vor der Brücke still stand, von der aus wir tage-, ja wochenlang den Zugverkehr beobachteten und uns die Namen und Nummern der vorbeifahrenden Lokomotiven aufschrieben. Da hatten wir Muße, es eingehend — wenn auch aus ziemlicher Entfernung — zu betrachten! Wie gern hätten wir eine Fahrt auf einer Lokomotive mitgemacht! Und Lokomotivführer zu werden, erschien uns als Gipfel der Seligkeit. Das Spiel mußte ersetzen, was uns die Wirklichkeit nicht geben konnte. Das „Zug-Spielen“ war uns am liebsten und interessantesten von allen Spielen. Unermüdlich wurden auf die weiche Erde die „Schienen“ gezogen mit „Weichen“ und „Drehscheiben“, auf denen sich dann der Zugverkehr abwickelte. Natürlich wollte jeder von meinen Spielkameraden die Lokomotive sein. Wenn es uns vergönnt war, mit den Eltern einmal eine Eisenbahnfahrt zu unternehmen, dann standen wir mit wonnevollem Herzklopfen ganz nahe vor einer richtigen Lokomotive und staunten. Die Lokomotive in der Nähe betrachten zu können, war das Schönste an der ganzen Reise.

Dieses Gefühl hat sich in seinen Grundzügen bis heute in mir erhalten. Das kam mir so recht zum Bewußtsein, als ich kürzlich Gelegenheit hatte, in einer der bedeutendsten Lokomotivfabriken Deutschlands, in der Hannoverschen Maschinenbau A.-G. vormals Georg Egestorff, Hannover-Linden, unter sachkundiger Erklärung eines Ingenieurs eine neu erbaute Schnellzuglokomotive in allen Einzelheiten betrachten zu dürfen.

Da stand sie vor mir in der Lackiererei der Hanomag, „die Pfingstlokomotive“, wie sie die Arbeiter nannten, weil sie zu Pfingsten „herausgehen“ sollte. Im schmucken bunten Farbenkleide! Grün und rot sind die herrschenden Farben. Das hatte ich nicht gewußt, daß sie in so schönem Kleide ihre lange Reise beginnt. Ich kannte sie nur im schwarzen

Werktagsrocke, wie sie ihn durch schwere, rastlose Arbeit bekommt. Mit ehrfurchtsvollem Staunen glitt mein Blick über den gewaltigen Stahlleib, der sich schlank und rank vor mir in der Halle dehnte. Wie alles an ihm blitzte und funkelte! Wuchtig und kraftvoll steht die Maschine vor mir wie ein zu Stahl erstarrter Gedanke ihres Erzeugers. In machtvoller Ruhe nimmt sie die letzten Handreichungen entgegen, die ihr von den Arbeitern mit Liebe und Sorgfalt dargebracht werden. Sie träumt gewiß schon von weiten, weiten Fahrten durch ferne, blaue

Länder, von goldnen Seen, in denen sich die Morgensonne spiegelt, von rauschenden Strömen, über die sich weitgespannte Brückenbogen wölben, vom schweigenden Tannenwalde, über den das silberne Mondlicht ein magisches Netz spannt. Bald werden alle diese Träume zu Wirklichkeiten, denn bald ist sie ganz frei von der drückenden Enge der Werkstatt. Sie ahnt, wie schön es sein muß, wenn die belebende Spannkraft des Dampfes ihr Inneres durchströmen wird, wenn die gut geölten Glieder ihres Leibes in wunderbar sinnreichem Durcheinanderspielen und ihr die Kraft verliehen werden, weite Strecken zu durchheilen

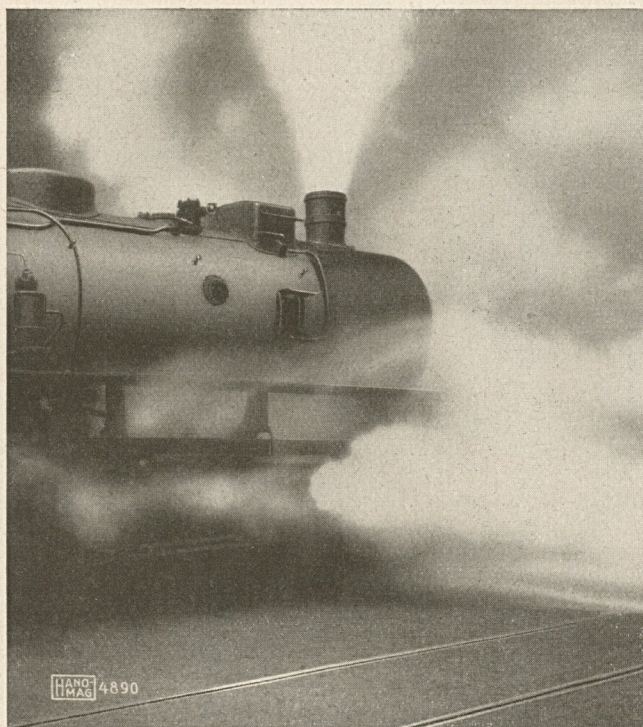


Abb. 22

Anfahrende Lokomotive.

4890

auf den glatten Schienenwegen, die die Menschen ihr gebaut haben. Noch sind diese stählernen Glieder steif und unbeweglich, un gelenk, bald aber werden sie entfesselt ihre Kraft beweisen und schwere Lasten hinter sich herziehen. Wie ein zum Sprunge geduckter Panther steht die Lokomotive in der Halle, geschmeidig an Leib und Gliedern! Trotz ihrer eisernen Größe verhältnismäßig und schön in der Form, markig und geschmackvoll in der Linienführung! Ein überragendes Zeugnis menschlicher Geisteskraft, die sie geschaffen und zu dieser Entwicklungshöhe gebracht hat.

Wie klein komme ich selbst mir vor neben diesem stählernen Koloß, zu dem ich aufblicken muß. Die kraftvollen Räder sind fast größer als ich (1,75 m). Und all die vielen Hebel, Rohre, Leitungen, Hähne,